

ZUSAMMENFASSUNG [ABSTRACT]

Summa theologica, Prima pars, Quaestio 85: Aspekte und Prozessstufen der Kognition materieller Gegenstände

Artikel 1. THESE: **Der menschliche Intellekt erkennt die materiellen Gegenstände durch Abstraktion aus den sinnlichen Vorstellungsbildern (*phantasmata*)**

Die Erkenntnisvermögen werden durch die ihnen zugeordneten Erkenntnisobjekte spezifiziert (siehe oben qu. 84, art. 7). Objekt der durch Körperorgane vollzogenen Sinneswahrnehmung (z. B. der Tiere) ist die individuelle materialisierte sinnliche Form. Das ohne Körper operierende Erkenntnisvermögen reiner Geister (Engel) hat als zugeordnetes Erkenntnisobjekt intelligible unstoffliche Substanzen (ideelle Strukturen / zweite Substanzen), die ihnen angeboren sind oder die sie in Gott erkennen, und durch diese erkennen sie die materiellen Dinge (erste Substanzen). Das dem menschlichen Erkenntnisvermögen zugeordnete Objekt ist die aus den Vorstellungsbildern abstrahierte universelle Wesheit (Definition) oder Natur (Substanz) partikulärer, sinnenfälliger Wesen und nur von hier ausgehend erkennt es indirekt und ansatzhaft nicht sinnenfällige Gegenstände.

Platons Auffassung, dass die Begriffe der menschlichen Kognition (Abbilder) eine Teilhabe an einem selbstständigen abstrakten Ideenuniversum (Urbilder) sind, ist nicht korrekt, da er die Verbindung unseres Intellektes mit dem Körper nicht beachtet.

[Ad 1.] Abstraktion kann ein negatives Absehen von etwas, eine verneinendes Urteil bedeuten (z.B.: Die Hautfarbe gehört nicht zum Wesen des Menschen) oder aber ein positives Hinsehen, eine Aufmerksamkeitsfokussierung auf ein Merkmal unter Nichtbeachtung aller anderen Merkmale. Hier ist die Abstraktion im zweiten Sinn gemeint.

[Ad 2.] Die abstrahierten allgemeinen (universellen) intelligiblen Artbegriffe (*species*) sinnlicher, materieller Objekte enthalten neben der Formursache auch die Stoffursache oder Materie als Wesensbestandteil. Dies ist möglich, obwohl die quantitativ bestimmte Materie das den universellen Artbegriffen entgegengesetzte Individuationsprinzip ist, d.h. das Prinzip der Individualisierung universeller Formen. Denn Wesensbestandteil der intelligiblen Artbegriffe materieller natürlicher Objekte ist nur die sinnliche Materie im Allgemeinen, nicht die individuelle sinnliche Materie, die bei der Abstraktion ignoriert wird. Die Abstraktion mathematischer Begriffe ignoriert darüber hinaus auch die allgemeine sinnliche Materie + die individuelle intelligible Materie und behält nur die allgemeine intelligible Materie bei.

Artikel 2. THESE: **Die aus den sinnlichen Vorstellungsbildern (*phantasmata*) abstrahierten begrifflichen mentalen Repräsentationen (*species intelligibiles*) sind Erkenntnismedien, nicht Erkenntnisobjekte**

Wenn die aus den sinnlichen Vorstellungsbildern (*phantasmata*) abstrahierten intelligiblen Formen oder *species* die Erkenntnisobjekte selbst und nicht nur Erkenntnismedien wären, würde der menschliche Intellekt lediglich rein passiv den eigenen inneren Zustand erfassen und konstatieren. Dagegen steht aber, dass (1) die Wissenschaften, deren Gegenstände unsere Erkenntnisobjekte sind, nur von psychischen Phänomenen handeln; (2) dass dann alles, was psychisch wahrgenommen und erfasst wird, wahr, weil in uns vorhanden wäre. Es gäbe dann kein Kriterium zur Unterscheidung von subjektivem Wahn und Traum und objektiver Gültigkeit. Erkennen ist dagegen zwar eine immanente Tätigkeit, aber als Aufnahme der Form eines *intentionalen* Objektes mittels eines Erkenntnisbildes. Erst in einem zweiten, *reflexiven* Akt erkennt der Intellekt seinen eigenen Erkenntnisakt und die begriffliche mentale Repräsentation, durch die er erkennt.

Artikel 3. THESE: **Ausgangspunkt der intellektiven Erkenntnis sind die allgemeinsten Begriffe**

Unsere Erkenntnis insgesamt beginnt mit der Sinneswahrnehmung, die auf das konkrete Individuelle gerichtet ist. Sie ist eine Potenz, die erst durch Wahrnehmungen aktuiert wird. Sie beginnt bei räumlicher Annäherung an ein Objekt mit einer allgemeinen unbestimmten Vorstellung und endet bei der deutlichen, differenzierten Wahrnehmung (Körper → Lebewesen → Mensch → Sokrates). Dasselbe gilt von der zeitlichen, entwicklungspsychologischen Erarbeitung der Objektvorstellung, wo zunächst nur allgemein Menschen von anderen Lebewesen unterschieden werden und erst später menschliche Individuen untereinander.

Unsere auf Allgemeinbegriffe gerichtete intellektive Erkenntnis ist zunächst ebenfalls eine Erkenntnis*potenz*. Das aktuelle, distinkte, durchbestimmte Wissen durch Unterscheidung der begrifflichen Prinzipien und anschaulichen Elemente einer Sache ist der Endpunkt eines sukzessiven Erkenntnisprozesses, der mit undeutlichen allgemeinen Begriffen anfängt: allgemeines unbestimmtes *totum universale* (= begriffliches Ganzes) oder allgemeines unbestimmtes *totum integrale* (= anschauliches Ganzes). Ein konfuses *totum universale* ist z. B. der allgemeine, unbestimmte Begriff „Lebewesen“, eine distinkte Erkenntnis wäre dagegen „vernünftiges Lebewesen“ = „Mensch“ oder „vernunftloses Lebewesen“ = z. B. „Löwe“.

[Ad 1:] Universalien (Allgemeinbegriffe) sind ontologisch eine allgemeine Natur (*natura universalis*) in den konkreten Dingen, deren Allgemeinheit oder Anwendbarkeit auf viele Dinge aus einer Abstraktion hervorgeht und daher entgegen der Auffassung Platons später ist als die konkreten Dinge. Hinsichtlich der konkret existierenden allgemeinen Natur in sich ist genetisch und zeitlich das Allgemeine früher als das Artspezifische, Distinkte, vollkommen Bestimmte. Dies zeigt die Entwicklung des Embryos ausgehend von vegetativen Lebensfunktionen über die Ausbildung sensorischer Potenzen bis zur Implementierung kognitiver Fähigkeiten. Zweckursächlich (teleologisch) ist jedoch das Artspezifische, vollkommen Bestimmte früher als das Allgemeinere, Rohere, Unentwickeltere.

[Ad 2:] Die allgemeineren Begriffe verhalten sich zu den spezielleren sowohl wie ein Ganzes als auch wie ein Teil. Wie ein Ganzes, weil in einem allgemeineren Begriff einschliessweise und potenziell viele spezifischere Teilbegriffe enthalten sind: Der Begriff „Lebewesen“ enthält z.B. die spezielleren Begriffe „Mensch“ und „Löwe“. Wie ein Teil verhalten sich die allgemeineren Begriffe, insofern der speziellere Begriff in seiner Definition den allgemeineren Begriff als ausdrücklichen Bestandteil enthält.

[Ad 3:] Hinsichtlich des Objektganzen erkennen wir zuerst wenigstens konfus und unbestimmt die artspezifische intelligible Struktur oder Definition eines Objektes: „Mensch“, „Haus“, und erst sekundär die anschaulichen Teile oder definierenden generischen Allgemeinbegriffe: „Mensch“ = „Körper“ + „Lebewesen“ + „Sinnenwesen“ + „Vernunftvermögen“, bzw. „Haus“ = „Wände“ + „Türe“ + „Fenster“ + „Dach“ + „Wohnraum“. Die Objektteile in sich und absolut betrachtet können wir jedoch auch früher als das Ganze erkennen und so zur Verdeutlichung und Definition des Objektganzen heranziehen.

[Ad 4:] Die Allgemeinstrukturen sind die Formalobjekte der menschlichen Kognition. Gegen Platon ist aber festzuhalten, dass sie dadurch nicht automatisch die Seinsgründe, die ontologischen Ursachen der Dinge sind, da oft die ontologische Ursache nur durch die Wirkungen bzw. die ontologische Substanz nur durch die Akzidenzien erkannt wird. In diesem Fall sind also die ontologisch sekundären Wirkungen oder äußeren Bestimmungen die epistemisch primären Erkenntnisgründe der Sache. Die begrifflichen Allgemeinstrukturen (Universalien) sind also - wie Aristoteles in Buch VII der Metaphysik betont - keine Seinsursachen und keine Substanzen.

Artikel 4: THESE: **Wir können nicht vieles zugleich denkend erfassen**

Wir können vieles unter einem Allgemeinbegriff mit erfassen, nicht aber vieles durch viele Allgemeinbegriffe. Unser Intellekt kann stets und nur eine begriffliche Allgemeinstruktur erfassen und verarbeiten und erkennt in jeder Phase das und nur das, was in und unter diesem Allgemeinbegriff enthalten ist.

Artikel 5: THESE: **Die menschliche Kognition vollzieht sich diskursiv durch synthetische und analytische Urteile (*componendo et dividendo*)**

Der menschliche Intellekt ist eine Potenz, die sukzessive aktuiert und vervollkommenet wird. Er geht aus von einer konfus erfassten begrifflichen Allgemeinstruktur eines sinnlichen Objektes (*quidditas* [Washeit], *substantia* [substantielles Wesen] und bestimmt und differenziert diese weiter durch Proprietäten, Akzidenzien und Umstände des Objektes, indem er diesem urteilend und schlussfolgernd Eigenschaften zuschreibt (Synthesis, *compositio*) oder die Teile der Objektvorstellung urteilend und schlussfolgernd unterscheidet und verdeutlicht (Analysis, *divisio*). Erkennende Subjekte, die über eine intellektuelle Anschauung verfügen, erkennen dagegen alle Eigenschaften und Bestandteile eines Objektes unmittelbar und zugleich aus der intuitiven Einsicht in die intelligible Struktur der Sache.

[Ad 3:] Man darf daher die Unterscheidungen und Produkte der menschlichen Kognition nicht verabsolutieren und mit der Struktur der Sachen selbst identifizieren. Für unsere begrifflichen Unterscheidungen (Analysen) und Verknüpfungen (Synthesen) gibt es zwar in den Objekten Anhaltspunkte und Entsprechungen, aber die Erkenntnis ist nicht isomorph zum Sein. Denn die menschlichen Analysen und Synthesen setzen unterschiedliche begriffliche (intensionale) Allgemeinstrukturen mit anschaulich-referentiellen (extensionalen) Objekten gleich („Frido ist ein schwarzer männlicher Hund“); die Zusammensetzungen in der Natur der Sache dagegen bestehen aus eigenständigen intensionalen Allgemeinstrukturen bzw. Prinzipien, die nicht ohne semantischen Widerspruch identifiziert werden können („Frido ist die Schwärze und die Männlichkeit und die biologische Gattung der Hunde“).

Artikel 6. THESE: **Der Intellekt ist irrtumsimmun**

Die äußeren Einzelsinne täuschen sich nicht in Bezug auf ihr spezifisches Objekt (*forma sensibilis propria* = atomares qualitatives Merkmal = [neuzeitl:] sekundäre Sinnesqualitäten). Die visuelle Wahrnehmung etwa täuscht sich nicht über die Farbe außer im Falle einer organischen Sehstörung. In Bezug auf die quantitative Wahrnehmungssynthese zu komplexen Merkmalen wie Größe, Figur, Bewegung usw. (*forma sensibilis communis* = Wahrnehmungsmuster = [neuzeitl:] primäre Sinnesqualitäten) ist die Sinneswahrnehmung nicht irrtumsimmun. So beurteilt die Wahrnehmung den Sonnendurchmesser als 1 Fuß groß, obwohl er größer als der Erddurchmesser ist. In Bezug auf die intermodalen und supramodalen akzidentellen Wahrnehmungsverknüpfungen täuscht sich die Wahrnehmung noch regelmäßiger, indem z.B. Galle wegen der gelben Farbe als Honig beurteilt wird. Das spezifische Objekt des Verstandes ist die definitorische Washeit (*quidditas*) einer Sache. Deswegen ist sowohl bei der ersten Tätigkeit des Verstandes (Begriffsbildung) wie bei der zweiten Tätigkeit des Verstandes (Urteilsbildung) der Kernbereich irrtumsimmun, der die atomaren

spezifischen begrifflichen Strukturen (*quidditas*) noetisch erfasst bzw. im analytischen Urteil in Form evidenten Erkenntnisaxiome und analytischer Ableitungen zum Ausdruck bringt. Der Irrtum kann hier nur uneigentlich auftreten, nämlich (1) in der irrümlichen extensionalen Verknüpfung (Synthesis, *compositio*) eines spezifischen Artbegriffes mit einem konkreten referentiellen Objekt („Dieses Tier im Freigehege ist ein Schaf“, obwohl es in Wirklichkeit ein Zwergpony ist) oder (2) in der Inkonsistenz der intensionalen Verknüpfung (Synthesis, *compositio*) unverträglicher definitorischer Bestimmungen des spezifischen Artbegriffs („Ponys sind pflanzenfressende Raubtiere“).

Artikel 7. THESE: Es gibt individuelle Unterschiede der kognitiven Leistungsfähigkeit

Die kognitive Leistungsfähigkeit hängt ab von (1) der körperlichen Eignung und Kapazität (ein hochentwickeltes Säugetier wie der Hund erkennt mehr als ein primitiver Organismus wie ein Regenwurm; ein haptisch sensibler Mensch ist auch mental besonders leistungsfähig [Aristoteles: *De anima* II]), sowie von (2) der Leistungsfähigkeit der untergeordneten Potenzen besonders der inneren Sinne: Vorstellungskraft, empirischer Verstand (*vis cogitativa*), Gedächtnis.

Artikel 8. THESE: Die Kognition molekularer, komplexer Strukturen ist primär gegenüber der Kognition ultimativ atomarer, unteilbarer Erkenntnisobjekte

Primäres Erkenntnisobjekt des Verstandes ist die spezifische Artstruktur (*quidditas*, *species intelligibilis*) materieller natürlicher Gegenstände. Diese Gegenstände bilden eine anschauliche Einheit (*totum integrale*) und eine begriffliche Einheit (*totum universale*), die aber beide relativ sind: in sich zeigen sie eine komplexe Binnenstruktur von anschaulichen Teilen bzw. definitorischen Bestimmungen. Absolute Einheit und Unteilbarkeit dagegen sind das Ergebnis eines nachträglichen analytischen Rückgangs auf allererste Prinzipien wie es der mathematische Punkt oder die transzendente Einheit sind.